



Fachtagung: Prüfungen in der IT-Qualifizierung 15.-16. Oktober 2004 | Hannover

Workshopbericht IT-Professionals

Workshop: IT-Professionals I

Freitag, den 15. Oktober 2004, 16.15 – 17.30 Uhr

THEMA:

Von der Projektidee bis zum Fachgespräch: Hohe Anforderungen an Prüferinnen und Prüfer

Moderation: Melanie Kanzler - BITOM/KIBNET
Thomas Ressel – IG Metall/ AQUA-IT

Teilnehmer: 35

Inputgeber:

Hans Borch – BIBB

Gegenstand der Prüfung sind praxisrelevante IT-Projekte oder Aufgaben aus solchen:

- Vorschlag für IT-Projekt bzw. IT-Aufgabe
- Realisation, Dokumentation (Dauer: 1 Jahr)
- Prüfung der Dokumentation
- Präsentation und Fachgespräch

Prof. Dr. Breuer – Universität Mainz

Auswahl und Bewertung von prüfungsrelevanten Projekten anhand einer im Auftrag des Projektes AQUA-IT erstellten Matrix (Zielvereinbarungsf formular). Das Zielvereinbarungsf formular soll helfen, die Prüfungsvorgaben aus der Fortbildungsverordnung auf die Praxis anzuwenden. In der Matrix sind Ziele und Begriffe der Fortbildungsverordnung eingearbeitet - von der Projektbeschreibung über die Realisation bis hin zur Dokumentation und Präsentation. Mit Hilfe der Matrix werden die Projekte daraufhin überprüft, ob sie den Anforderungen der Fortbildungsverordnung genügen. Es wird eine Zielvereinbarung mit den Prüfungsteilnehmer geschlossen, in der klar definiert wird, was vom Prüfungsteilnehmer im Prüfungsteil „Betriebliche IT-Prozesse“ erwartet wird.

Rainer Astor – Astor Institut/Mitglied im Prüfungsausschuss der IHK Köln

Vorgehen der Prüfungsausschüsse bei der IHK Köln:

- Prüflinge werden beraten.
- Dann müssen sie eine Gliederung mit Zielvorgabe zum Zielvereinbarungsgespräch mitbringen: einzelne Punkte werden abgeklöpft. Wenn etwas fehlt, muss es eingearbeitet werden (z.B. Budgetplanung und Personalverantwortung).
- Prüfer weist auf mögliche Schwierigkeiten hin.
- Auswertungsbogen wurde entwickelt.

- Gesamtbewertung, aber intern gibt es eine Gewichtung der Prüfungsteile.

Heinz Rehberg – Signum IT/Vors. Prüfungsausschuss IHK Frankfurt

Bisher fand eine komplette Prüfung statt. Zielvereinbarungsformular und Bewertungsschema von AQUA-IT waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht bekannt. Derzeit und zukünftig wird und soll es zum Einsatz kommen, da die Prüfer und die Prüfungskandidaten mit der gleichen "Sprache" sprechen sollten. Bei der ersten Prüfung war es schwierig, die Fortbildungsverordnung in die Praxis umsetzen, da keine Erfahrungen vorlagen und keine entwickelten Hilfen.

Diskussion - Zentrale Fragestellungen:

Was steht in der Rechtsverordnung? Und was macht der Prüfungsausschuss daraus? Wie wird das in der Praxis umgesetzt? Dürfen Vorgespräche geführt werden? Wie soll die Dokumentation, wie die Zielvereinbarung aussehen? Wie soll bewertet werden?

Probleme:

Viele Detailfragen müssen die einzelnen Ausschüsse selbst klären. Es gibt keine einheitlichen Regeln. Viele handhaben die Vorschriften anders. Beispielsweise der Kölner Prüfungsausschuss: Wenn der eine oder andere Teil fehlt, wird ein Projekt trotzdem zugelassen, sonst müsste der Ausschuss ca. 50 Prozent der Projekte ablehnen. Die Projektzulassung liegt im Ermessensspielraum des Prüfungsausschusses. Es sollten qualitative Projektkriterien bundesweit gelten. Welches Niveau haben die Projekte? Wie trennscharf verläuft die Abgrenzung zwischen Spezialisten- und Professionalprojekten?

Praxisreport – Fragen an Herrn Rehberg, Herrn Astor

Undiskutierte Fragen:

- Ist eine nahe Beziehung zwischen Prüfer und Prüfling gut?
- Wie wird Handlungskompetenz überprüft?
- Projektleiter ohne Personal- und Budgetverantwortung – geht das?
- Möglichkeit der Zusammenfügung aller entwickelten Kriterien?
- Was sind Kriterien für eine Qualitätssicherung?
- Projektleiterstatus vor oder nach der Prüfung?
- Verstehen sich Prüfungsausschussmitglieder als Lernprozessbegleiter im Beratungsgespräch/Zielvereinbarung? Wo sind die Schnittstellen?
- Ist die Veröffentlichung des Kölner Bewertungsbogens im KIB-NET-Forum möglich?

- Wie konkret muss die Zielvereinbarung sein?
- Anforderung an Prüfer: Welche Qualifikation/Kompetenzen sind erforderlich?
- Welcher Art muss das Projekt sein? (starke, schwache Matrix)

Zielvereinbarung ein Beispiel - Fragen an Prof. Dr. Breuer

- Sind Zielvereinbarungen und die Arbeitshilfe öffentlich verfügbar, wie soll das bekannt gemacht werden?
Link Zielvereinbarungsformular:
<http://www.kib-net.de/pruef/pruef.weiterbildung/guide.weiterbildung/index.html?nr=4> - praxis
Link Bewertungsschema:
<http://www.kib-net.de/pruef/pruef.weiterbildung/guide.weiterbildung/index.html?nr=12> - praxis
- Öffentliche Prüfungen/Lernzielkatalog für Prüflinge gefordert.
- Problem: Von den Prüfungskandidaten wird gefordert, das vereinbarte Projekt, wie in der Zielvereinbarung festgeschrieben durchzuführen. Ein Teilnehmer berichtet, dass Projekte oftmals nicht wie vorgesehen in der Praxis realisiert und durchgeführt werden können. Wie kann der Prüfungsausschuss flexibel auf diese Fälle eingehen?

Undiskutierte Fragen:

- Wie ist die Verbreitung des „Werkzeuges“ geplant?
- Auftraggeber der Ausfertigung? Wie bekomme ich das Formular?
- Operationalisierung gut! Was passiert, wenn alle Prüflinge dieses Sheet der Evaluation kennen? Alle bekommen eine Eins? Wenn nicht, sind sie ziemlich ungeschickt.
- Wo sehen sie Möglichkeiten, das Niveau der Professionalprojekte nicht nur gegenüber dem Ausbildungsprojekt, sondern auch gegenüber dem Spezialistenprojekt zu sichern?

Projektkriterien - Fragen an Herrn Borch

- Prüfung - und der Arbeitgeber weiß nichts davon, wie soll das gehen?
Konsens im Plenum: Optimal ist, keine Prüfung ohne reales betriebliches Projekt! Keine Qualifikation auf Verdacht. Praxiserfahrung muss sein, kein Aufweichung dahingehend, dass Projekte im Labor durchgeführt werden. Vorteile betrieblicher Projekte: berufliche Handlungskompetenz, Lernen in der Praxis, im Betrieb. Aber: Status (ob Arbeit oder arbeitslos) darf nicht über Zulassung zur Prüfung entscheiden - betriebliches Projekt durch Praktika abdecken.

Undiskutierte Fragen:

- Guter Vorschlag: Keine Trennung von Dokumentation und Fachgespräch!!! Handlungsfähigkeit zu Prüfung bedeutet, alle Verantwortung in die Ausschüsse zu delegieren.
- Wichtig ist, dass nicht „Präsentieren“ und „Formulieren“ bewertet werden, sondern die in der VO genannten Kriterien.
- Was ist mit „praxisorientiert“ gemeint? Ist eine „Studie“ ausreichend?

- Wie wird bei den Kammern mit „Kriterien“ verfahren? Sind einheitliche Qualitätsstandards notwendig? Definition für Praxisrelevanz?
- Gehören zum Profil „IT-Entwickler“ sowohl Software-Entwickler als auch Systemintegratoren?
- Sind „Ein-Person-Projekte“ zulässig?

Workshop: IT-Professionals II

Freitag, den 15. Oktober 2004, 17.45 – 19.00 Uhr

THEMA: Qualitätsstandards und Qualitätssicherung

Inputgeber:

Yorck Sievers – DIHK

Thesen:

- Fortbildungsverordnung – Grundlage für rechtliche und inhaltliche Qualität
- Qualitätsfaktor Prüfungsausschüsse – Zusammensetzung, Prüfung, Bewertung
- Qualitätsstandards und -sicherung – ein kontinuierlicher Prozess

Anmerkungen aus dem Plenum:

- Die ersten Professionals sind außerbetrieblich qualifiziert worden, das war kein guter Weg.
- Bei Zulassungsproblemen zieht die IHK den Prüfungsausschuss zur Entscheidungsfindung hinzu.
- Wenn Nachweise zur Erfüllung der Zulassungsvoraussetzungen vom Prüfungsinteressenten vorgelegt werden, die in Übereinstimmung mit den Vorgaben der IT-Fortbildungsverordnung sind, müssen die IHK's den Interessenten zur Prüfung zulassen.
- Eingangsniveau der Prüfungsteilnehmer ist teilweise zu gering. Es besteht die Gefahr, dass sich das negativ auf das Gesamtsystem (Abgrenzung IT-Berufe, IT-Spezialisten und Professionals) auswirkt. Es sollten klare und bundesweit einheitliche formale (die in der VO bereits enthalten sind) und qualitativ inhaltliche Zulassungskriterien entwickelt werden.
- Einfache Arbeitgeberbescheinigungen reichen nicht aus. Es muss deutlich ersichtlich sein, dass die Qualifikation auf Spezialistenniveau, entsprechend der Vereinbarung der Sozialpartner glaubhaft nachgewiesen ist. Aus der Praxis wird berichtet, dass es bereits Probleme gibt, dass Arbeitgeberbescheinigungen ausgestellt wurden, Prüfungsteilnehmer aber nicht über die notwendigen Eingangsvoraussetzungen verfügten. Es ist problematisch, wenn Prüfungsteilnehmer hohe Lehrgangskosten hatten und dann das geforderte Niveau, insbesondere im Prüfungsteil „Betriebliche IT-Prozesse“ nicht schaffen. Deshalb sollte nur eine qualitative Arbeitgeberbescheinigung anerkannt werden. Diese könnten sich beispielsweise an den definierten Level 2- Prozessen der IT-Spezialisten orientieren. Hierzu sollten Eckpunkte/Fragen entwickelt werden, die der Arbeitgeber bescheinigt und zu denen ggf. Nachweise beigefügt werden.

Jörg Martin – CSC Deutschland Akademie, Aufgabenersteller für die Operativen Professionals (Arbeitskreis der DIHK-Bildungs GmbH und Landesfachausschuss)

Statements: Prozess der Aufgabenerstellung transparent werden zu lassen

- Ziel der Prüfung: Nachweis von Befähigung für die in der VO festgelegten Prozesse der Operativen Professionals. Befähigung heißt mehr als nur Problemlösung und umfasst auch Unwägbarkeiten im Arbeitsalltag eines Operativen Professionals zu meistern.
- 4-9 Aufgabenstellungen, diese sind nicht aufeinander aufbauend, sondern jede für sich lösbar. Die Aufgaben sind allesamt handlungsorientiert.
- Vergabe von Punktzahlen für jede Aufgabe.
- Es werden keine Musterlösungen entwickelt, sondern nur Lösungseckpunkte. Für handlungsorientierte Aufgaben können keine Musterlösungen gelten!
- Prozess der Aufgabenerstellung und Qualitätssicherung: Die Aufgabenerstellung ist ein zweistufiges Verfahren. Aufgabenvorschläge werden von den einzelnen Aufgabenerstellern in dem Arbeitskreis der DIHK- Bildungs GmbH entwickelt.

1 ½ tägiger Workshop: Aufgaben werden diskutiert und beispielhafte Lösungsvorschläge werden von den Mitgliedern des Arbeitskreises erarbeitet. Fachliche Kontrolle findet auch durch andere Mitglieder des Arbeitskreises statt.

Der Landesfachausschuss prüft die Aufgaben erneut und beschließt sie. Er kann die Aufgaben theoretisch ablehnen, ändern und auch neue Aufgaben entwickeln. Allerdings sind nach bisherigen Erfahrungen nur sprachlich stilistische Veränderungen bei den Aufgaben vorgenommen worden.

THESEN:

Wir brauchen nicht Leute, die mehr wissen...wir brauchen mehr Leute, die mehr können.

Die Qualität der Prüfung wird maßgeblich durch die Arbeit in den Prüfungsausschüssen bestimmt.

Prof. Dr. Breuer - Universität Mainz

Leitgedanke bei der Entwicklung des Bewertungsschemas: Roter Faden von der Fortbildungsverordnung zur Zielvereinbarung bis zum Bewertungsschema muss gewahrt bleiben. Zielvereinbarung muss bis zur Beurteilung gelten und sich in der Struktur des Bewertungsschemata wiederfinden (aus Fairness). Entsprechend hat es den gleichen strukturellen Aufbau.

Rainer Astor - Astor Institut/Mitglied im Prüfungsausschuss der IHK Köln

- Drei Prüfungsteile:
 - Profilspezifische IT-Fachaufgaben (schriftlich)
 - Betriebliche IT-Prozesse (Projekte)
 - Dokumentation, Präsentation, Fachgespräch
 - Mitarbeiterführung und Personalmanagement (schriftlich/mündlich)
 - Niveau muss der mittleren Führungsebene entsprechen

Diskussion - Zentrale Fragestellungen:

Ist die Qualität der Prüfung gegeben? Sind die Prüfer ausreichend qualifiziert? Wer kontrolliert die Qualität? Die Kammern? Prüfer für Prüfer?

Problem: Ist eine Arbeitgeberbescheinigung, dass der Prüfungsteilnehmer die notwendigen Qualifikationen zur Zulassung zur Prüfung mitbringt, glaubhaft? Wenn es keine qualitative Bescheinigung ist, inkl. von Nachweisen, besteht die große Gefahr einer Gefälligkeitsbescheinigung.

Fragen an Herrn Astor:

- Gibt es bei der praktischen Demonstration im Prüfungsteil Mitarbeiterführung und Personalmanagement Zwischenfragen?
Der Kandidat wird nicht unterbrochen (andere Auffassung von Workshopeteilnehmern: gibt Rechtsverordnung nicht vor), kein Konsens im Plenum.
- Wo bekommt man eine thematische Übersicht/Vorjahres-Prüfungen her?

Link zu den Aufgaben/Lösungsvorschläge:

<http://www.dihk-bildungs-gmbh.de/Inhalt/Weiterbildung/Pruefungen/it/index.html>

Fragen an Herrn Sievers:

- Warum sind Gleichwertigkeits-Klauseln in der VO so schwammig?
Antwort: Liegt am Verfahren, in der VO sind Kompromisse festgeschrieben.
- Wie kann bundeseinheitliche/-weite Qualität entstehen, wenn alle Prüfungsausschüsse sich selbst Bewertungskriterien definieren?
Der DIHK kann nur Empfehlungen aussprechen. Darunter sind Prüfungsausschüsse autonom.

Fragen an Herrn Martin:

- Wo entsteht die Qualität?
Qualität entsteht im Prüfungsausschuss.
- Sind es 3 Fragen oder 9?
3 Situationsaufgaben, unterteilt in 4-9 Fragestellungen
- Gibt es konkrete Ideen zur Verbesserung der Qualitätsstandards?
Mehr Energie auf den Prozess verwenden, weniger auf standardisierte Checklisten zur Überprüfung.

- Wie geht ein Prüfungsausschuss bei der Bewertung vor?

Workshop: IT-Professionals III

Samstag, den 16. Oktober 2004, 9.00 – 10.30 Uhr

THEMA: Qualifizierung und Unterstützung von Prüferinnen und Prüfer

Inputgeber:

Rainer Astor - Astor Institut/Mitglied im Prüfungsausschuss der IHK Köln

Wie werden die PrüferInnen bei der IHK Köln qualifiziert?

- Ernennung von Sachverständigen zu Prüfern
- Nahezu alle Prüfer haben Erfahrung durch Mitgliedschaft in früheren IT-Fortbildungs-Prüfungsausschüssen (IO, OP, WI)
- Flächendeckende Prüferworkshops für die Prüfer aller Ausschüsse
- Bei der Korrektur der Prüfungen werden die Prüfer nach persönlichen Schwerpunkten und Kenntnissen aufgeteilt (z.B. Mitarbeiterführung)

Heinz Rehberg SIGNUM-IT/Vors. Prüfungsausschuss IHK Frankfurt/M.

- Aus einem Interessentenkreis (Infoveranstaltung IHK Frankfurt/M.) sind Prüfer rekrutiert worden. Viele OP-Prüfer haben schon Prüfer-Erfahrungen.
- Jetzt fünf Prüfungsausschüsse mit inhaltlichen Schwerpunkten.
- Erfahrung: Kompetenz der Prüfer ist gegeben. Wichtig: Prüfer sollten selbst Führungsaufgaben erfüllt haben.
- Ein Netzwerk hat sich gebildet, zwei Treffen im Jahr auf Landesebene (5 Ausschüsse)

Thomas Ressel – IG Metall/AQUA-IT

- Es besteht Bedarf an kompetenten Prüfern. Es ist schwierig ausreichend Prüfer zu finden. Ergo: Wir müssen Prüfern etwas bieten.
- Prüferehrenamt stärken – Wege finden, Freiräume im Unternehmen schaffen:
 - an Prüfungen teilnehmen, ohne Zeitdruck
 - an Qualifizierungen teilnehmen, Freistellung vom Arbeitgeber
 - sich austauschen können, Freiräume schaffen
- Qualität der Prüfungen fördern, durch:
 - Vernetzung/Austausch der PrüferInnen organisieren, damit Standards weiterentwickelt werden (KIBNET bietet eine Plattform, Treffen nach Bedarf organisieren, Diskussionen fördern etc.)

Günter Hartmann – Arbeitsgemeinschaft berufliche Bildung, Berlin

- Als Tiger gesprungen, als Bettvorleger gelandet: Soft-Skills sind wichtiger Bestandteil und sollen geprüft werden: Wie kann ich ein Gespräch leiten, führen, etc.?
- Das Niveau der IT-Professionals wird durch das Niveau der Prüfer festgelegt (Fachgespräch oder nur reine Wissensabfrage?)
- Anwendungsorientierte Themenworkshops: Videogestützte Kommunikation wird in Seminaren trainiert (Rollenspiele), anschließende Analyse.

Fragen an /Statements zu Rainer Astor:

- Teilnehmer fordert: Prüfer auf den Prüfstand.
- Zweistufiges System wie in Erfurt.
- Erwartungshaltung an Prüfer: Austausch, Kommunikation, Netzwerk.

Fragen an / Statements zu Thomas Ressel:

- Marketing für operative Professionals nötig!
- Qualitätsstandards entsprechend Spezialisten-Prüfung? Worin müssen die sich unterscheiden?
- Wann werden die Ziele messbar gestaltet? Führungskompetenz nachweisbar für Prüfer einfordern!

Fragen an /Statements zu Günter Hartmann:

- Wie sollen Prüfungsausschüsse besetzt sein, um Bachelor/Master-Titel zu vergeben? Credit-System?
Die Zusammenarbeit muss zwischen akademischer und nicht-akademischer Seite stattfinden.
Problem: Betriebliche Weiterbildung (Aufstiegsfortbildung) mit IHK Abschluss (Niveau auf Bachelor) vs. Hochschulbildung mit Titelvergabe Bachelor/Master.
Aber: Durchlässigkeit zwischen den Systemen und Anerkennung gegenseitiger erbrachter Leistungen müssen gewährleistet sein
Das ist in der Entwicklung:
 - Niveau und Lernergebnisse sind wichtiger als die Lernwege also die Bildungssysteme (Hochschule oder Betrieb).
 - Interesse an dem Thema Anrechenbarkeit (Bachelor) ist hoch, besonders, wenn ich Berufserfahrung habe. Ab einer gewissen Karrierestufe wird nach akademischen Titeln gefragt.
- Wie ist die Rückmeldung in der Praxis? Gibt es Nachfrage an Vermittlung von Soft-Skills?
Ja. Wenn Prüfer zu Seminaren kommen, wissen sie nicht, dass sie Probleme in diesem Bereich haben. Wenn sie gehen, wissen sie, dass es Bedarf gab. Einige Teilnehmer der Seminare von AQUA-IT stimmten dieser Aussage zu.
Soft-Skills im Sinne von Fragetechnik für die Bewertbarmachung von beruflicher Handlungskompetenz im Fachgespräch, werden von

den einzelnen IHKs nur punktuell bei der Prüferqualifizierung angeboten. Appell: Achtet auf Soft-Skills insbesondere bei prozessorientierten und kundenorientierten Qualifizierungen.

Wichtig ist auch ein Feedback-Mechanismus zwischen den Prüfern, in Punkto Soft-Skills.

- Wie können Arbeit und Kompetenzen der Prüfungsausschüsse professionalisiert werden? Professionalisierung im weiten und umfassenden Sinne!
- Müssen Prüfungsausschüsse zeitlich und insbesondere finanziell besser ausgestattet werden? (Motivation höher?)
- Wurde eine Analyse der überfachlichen Anforderungen an die Prüfer durchgeführt?
- Bin ich überhaupt geeignet, jemanden zu prüfen? Reflexion, wenn man sich jahrelang kennt? Gefahr der Rollenverfestigung! Vorschlag: Prüfersupervision.